Frauen als Täterinnen: Schockierende Zahlen

Häusliche Gewalt nimmt zu – und immer häufiger sind Männer die Opfer

Spricht man von Gewalt in der Beziehung, scheint die Rollenverteilung klar: Täter Mann, Opfer Frau. Doch es gibt auch dies: Frauen, die ihre Männer verprügeln oder psychisch zur Schnecke machen. Erstmals liegt nun eine Statistik vor.

VON CLAUDIA MARINKA

Männer sind weitaus häufiger Opfer von gewalttätigen Frauen als gemeinhin angenommen. Das Bundesamt für Statistik hat für das Jahr 2009 erstmals die Zahlen der kantonalen Polizeikorps erhalten und ausgewertet, zu wie vielen männlichen und weiblichen Opfern häusliche Gewalt führt. Dem «Sonntag» liegen die Daten vor. Demnach ereigneten sich «im Rahmen von Beziehungen oder ehemaligen Partnerschaften» im vergangenen Jahr folgende Straftaten:

> Vorsätzliche Tötung oder Tötungsversuch: 49 Fälle sind schweizweit registriert. 15-mal war ein Mann das Opfer – also bei fast jedem dritten Delikt.

> Schwere Körperverletzung: 39 Angriffe sind in der Polizeistatistik erfasst. In 8 Fällen war ein Mann das Opfer. Die Männer stellen ein Fünftel der Opfer.

> Einfache Körperverletzung: 1840-mal wurde in einer Beziehung zugeschlagen. 309-mal war ein Mann betroffen. Jedes sechste Opfer ist männlich.

> Tätlichkeiten (z. B. Ohrfeigen): In Beziehungen ereigneten sich insgesamt 3987 Übergriffe. 759 Geschädigte waren Männer. Jede fünfte Tätlichkeit wurde gegenüber einem Mann begangen.

ALLES IN ALLEM BELEGT die Statistik zu den Beziehungsdelikten: Schweizweit sind 20 Prozent der Opfer von Gewaltdelikten Männer. Und es könnten sogar noch mehr sein. «Die Polizeistatistik erfasst nur die offiziellen Fälle. Der tatsächliche Anteil, unter Berücksichtigung der Dunkelziffer, liegt weitaus höher», sagt Oliver Hunziker, Präsident des Vereins verantwortungsvoll erziehender Väter und Mütter (VeV).

Frauen hauen, schlagen und treten nicht nur. Sie wenden auch massiv Gewalt an – so wurden schon Säure-Attacken festgestellt. «Daneben gibt es Drohungen, Erniedrigungen, Belästigungen. Das sind taktische Schritte auf dem Weg hin zu Gewalt», sagt Hunziker.

Trotz dieser Entwicklung ist die Frauengewalt nach wie vor ein Tabuthema. Die Frau als Gewalttäterin entspricht genauso wenig dem gültigen Rollenbild wie der Mann als Opfer. «Männer melden Übergriffe spät. Wenn ein Mann ehrlich ist, muss er damit rechnen, ausgelacht zu werden», sagt Elsbeth Aeschlimann von der Fachstelle der Stiftung Opferhilfe Zürich.

IM LAUFENDEN JAHR hat die Anlaufstelle 1150 neue Fälle aufgenommen, darunter sind 660 Männer, die Opfer von Gewaltübergriffen geworden sind. «Wir erhalten monatlich im Durchschnitt 10 Polizeiverfügungen zum Schutz von Männern aufgrund des Gewaltschutzgesetzes», sagt Aeschlimann.

In ihrem vierten Gewaltbericht kam die Berner Kommission für Gleichstellungsfragen zum Fazit: «Die gegenwärtige Situation männlicher Opfer ähnelt der von vergewaltigten und misshandelten Frauen vor dreissig Jahren. Sie mussten damals gegen Verleugnung der Problematik und gegen Ignoranz kämpfen.» Bei der Zürcher Kantonspolizei registriert man eine Zunahme: «Wir stellen fest, dass die Gewaltbereitschaft der Frauen zugenommen hat. Frauen sind eher bereit, tätlich zu werden», sagt Pressechef Mario Cortesi.

DIE GRÜNDE der weiblichen Aggressivität sind wenig erforscht. «Die häuslichen Machtverhältnisse haben sich verschoben: Mann und Frau nähern sich einer Machtsymmetrie. Das macht Konflikte zunehmend prekär und schliesslich ausweglos, weil niemand sich verstanden fühlt», sagt Paartherapeut Klaus Heer. Der Mann komme sich heute im Beziehungsalltag oft mindestens so schwach vor wie seine Partnerin: «Frauen reagieren mehr und mehr gleich wie Männer: Je hilfloser sie im Konfliktfall sind, umso mehr neigen sie zu physischer Gewalt.»

Seit einem Jahr gibt es jetzt zwei Anlaufstellen: in Erlenbach ZH das von einem Pfarrer initiierte Männerhaus und im Aargau das Väterhaus vom VeV. Die Nachfrage ist gross: Beide Häuser sind gut ausgelastet.

Im November startet die Opferberatung Zürich mit einer neuen Plakat-Kampagne. Thema: Männer, Opfer von Gewaltübergriffen.

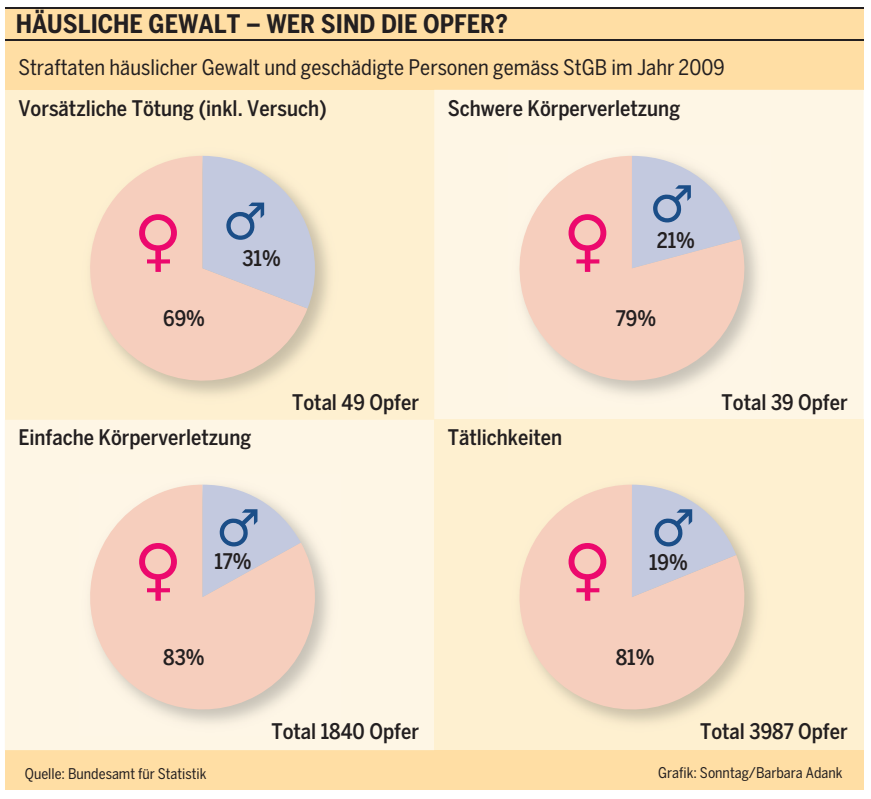

BILD: CHRIS ISELI

«Ich ging in die Bank arbeiten, am Kopf überall Kratzspuren»

Seine Frau hat ihn geschlagen, gebissen und beschimpft

«Böse Männer schlagen Frauen. Das ist häusliche Gewalt. Doch wie ist es mit bösen Frauen? Gewalt, die Frauen ausüben, ist anders. **Sie erzeugen psychischen Druck, der dann oft in physischer Gewalt endet.** Auch meine Frau hat mich mehrmals angegriffen. Einmal hat mir meine Frau den Kopf und das Gesicht verkratzt. Am nächsten Tag musste ich in die Bank arbeiten gehen. Es war allen klar, dass ich nicht die Treppe hinuntergefallen bin. Auch ein Drohmail habe ich von ihr bekommen. Die Polizei riet mir daraufhin, sofort das Haus zu verlassen.

Eines Abends sassen wir zu Hause auf dem Sofa, stritten uns wegen ihres Alkoholkonsums. Sie schimpfte mich ein Arschloch, aus dem Nichts, einfach so. **Und dann, plötzlich, schoss sie wie ein Blitz auf, attackierte mich und schlug wie wild auf mich ein.** Es war ein Schock – und das erste Mal, dass ich mich gewehrt und zurückgeschlagen habe. Ich habe ihr links und rechts eine Ohrfeige gegeben. Dann rief ich die Polizei. Zum Glück war meine erwachsene Tochter zu Hause, die dann alles bezeugen konnte. Als Mann steht man schnell als Täter da. **Man wird belächelt und muss sich nicht selten erniedrigende Sprüche anhören.** Der Mann wird nochmals zum Opfer, zum Opfer der unsäglichen Behörden. Ein solcher Schritt zieht meist einen ganzen Rattenschwanz mit sich.

Oft sind Kinder im Spiel, es beginnt der Kampf um das Obhuts- oder Sorgerecht. Auch da geniesst die Frau die höhere Glaubwürdigkeit. Als Mann hast du schlechte Karten. Gewalt in der eigenen Beziehung hinterlässt aber nicht nur körperliche Spuren. **Seit fast drei Jahren kämpfe ich vor Gericht um das Obhutsrecht meines 9-jährigen Sohnes.** Auch da hat der Mann kleine Chancen, selbst wenn er für das Kind sorgen könnte, emotional und finanziell. Ich habe immer noch Angst, dass sie auf mich losgeht. Jedes Mal, wenn ich meinen Sohn abhole, bekomme ich eine gewisse Panik.»

AUFGEZEICHNET VON CLAUDIA MARINKA

Langenthal-Connection will Markwalder nicht

Bundesrat Johann Schneider-Ammann und Regierungsrat Hans-Jürg Käser setzten sich im Berner FDP-Ständerats-Wahlkampf für Corinne Schmidhauser ein

Nicht Christa Markwalder als FDP-Ständerätin, sondern Corinne Schmidhauser: Dies wollen zwei Langenthaler – Schneider-Ammann und Käser.

VON OTHMAR VON MATT

Dass eine Kampagne gegen sie im Gange ist, spürt FDP-Nationalrätin Christa Markwalder sehr genau. «Man schiebt die Europapolitik als Argument gegen mich vor», sagt sie. «Als Hauptgrund kommt mir aber zu Ohren: Es sei Eifersucht im Spiel, dass meine Karriere so ‹einfach und schnell› gegangen sei.» Wer die Drahtzieher sind, kann Markwalder nur vermuten.

Insider sprechen gegenüber dem «Sonntag» Klartext: Die Langenthaler Allianz um Bundesrat Johann Schneider-Ammann und Regierungsrat Hans-Jürg Käser stecke dahinter. Sie sollen für die Ex-Skirennfahrerin und Grossrätin Corinne Schmidhauser als FDP-Ständerats-Kandidatin geweibelt haben.

Noch am 15. Oktober hatte die Berner FDP-Vizepräsidentin ihren Verzicht bekannt gegeben. 13 Tage später kam die Wende. Sie sei von «teilweise prominenter» Seite angegangen worden, hielt sie in der «Berner Zeitung» fest.

Dass sie auch mit Schneider-Ammann gesprochen hat, bestätigt sie: «Selbstverständlich rede ich mit ihm. Zum Beispiel an den Feiern, als er in den Bundesrat gewählt wurde. Aber ich stehe hin als Ständerats-Kandidatin.» Käsers enger Draht zu Schmidhauser zeigt sich daran, dass er an der Delegiertenversammlung vom Mittwoch als ihr «politischer Götti» amtet. «Ja», sagt er. «Ich werde drei Minuten zur Kandidatur von Schmidhauser sprechen.» Käser betont: «Ich zog keine Fäden.» Er hält aber auch fest: «Mit Herisau hat sich die FDP in der Europa-Frage deutlich umpositioniert. Es ist es wichtig, dass wir das mit der Kandidatur Schmidhauser auch deutlich aufzeigen.»

SCHNEIDER-AMMANN SAGT gegenüber dem «Sonntag»: «Ich bestätige ein Gespräch mit dem Parteipräsidenten, von Lobbying kann keine Rede sein.» Insider erzählen, Schneider-Amman habe grosse Mühe mit Markwalders Positionen. Nicht nur in der Europa-Politik, auch in der Wirtschafts- und Verkehrs-Politik. Dass sie als Mitglied des Vereins «Mobilität Emmental» gegen die geplante Verkehrsersschliessung Oberaargau/Emmental ist, hat sie in Wirtschaftskreisen viele Sympathien gekostet. «Herisau ist ein Mosaiksteinchen für diese Kandidatur. Das kann man nicht wegdiskutieren», bestätigt Schmidhauser. «Auch dass ich eher aus der Wirtschaft komme. Ich bin seit zehn Jahren Mitinhaberin eines KMU und als Leiterin einer Sportschule täglich mit praktischen Bildungsfragen konfrontiert.»

Corinne Schmidhauser (links) und Christa Markwalder.

BILDER: HANSPETER BÄRTSCHI, KEYSTONE

MARKWALDER SELBST nimmt es gelassen: «Ich finde die Ausmarchung positiv. Das erhöht die Legitimation der Kandidatur.» Und ihr «politischer Götti» Christian Wasserfallen sagt: «Ich bin überzeugt, dass Christa Markwalder das Rennen machen wird. Sie ist eine qualitativ hervorragende und gut vernetzte Politikerin.»